

### 9.3.4 Aktualisierte Bestimmung von Fachhallen- und Barghaus

Mit dem in dieser Studie ausgeführten Vorschlag, die Gebäude auch in ihrem heutigen Zustand als Fachhallenhaus und Barghaus zu bezeichnen (Kap. 6.3), soll den Begriffen eine ebensolche Lebendigkeit zugestanden werden, wie sie die Gebäude besitzen. Mittels der Inklusion des Gebrauchs erhalten die Bezeichnungen eine gegenwärtige Entsprechung und ihren performativen Charakter zurück. Hiermit hängt ein Verständigungsprozess zusammen, bei dem unter Umständen eine Präzisierung auf jeweils gemeinte Zeitphasen erfolgen muss. Die Ergebnisse der Arbeit zusammenfassend wurde eine aktualisierte Definition erarbeitet:

Ein heutiges Fachhallen- oder Barghaus ist ein Bestandsgebäude mit längerer Geschichte des Gebrauchs. Es ist ursprünglich als regionalspezifischer Bauernhaustyp errichtet worden, der um 1900 obsolet wurde. Das Gebäude zeichnet sich durch eine große und robuste Holzskelettkonstruktion mit spezifischen Räumlichkeiten aus. Es wurde über die Zeit kontinuierlich an veränderte Anforderungen und Ansprüche angepasst. Dabei haben sich bauliche Formen, physisch-materielle Erscheinungsweisen, Nutzungen und ideelle Wertzuschreibungen der einstmals ähnlichen Gebäude ausdifferenziert. Selbst wenn es nur noch über wenige historische Elemente verfügt, hat es seinen Ursprung in einer Zeit, währenddessen der Typus vielfach errichtet und zu einem charakteristischen, wiedererkennbaren Merkmal der Region wurde. Ebenso gehört die Phase des Bestandes zur Geschichte dazu. Ein Fachhallen- oder Barghaus meint demnach heute nicht allein den historischen Typus oder ein Gebäude, das möglichst stark an diesen erinnert oder diesem ähnelt, sondern ebenso alle weitergebauten und veränderten Gebäude. Aufgrund der vielschichtigen Elemente ist sein Alter nicht bestimmbar. Die Verwebung von Zeit- und Bedeutungsebenen resultiert in Mehrdeutigkeiten und Divergenzen. Das Fachhallen- oder Barghaus ist einst für andere Nutzungen errichtet worden und die Eigentümer im 20. und 21. Jahrhundert besitzen es in zweiter Hand. Hierfür hält es Qualitäten und Herausforderungen bereit. Das Bestandsgebäude bildet mit den es nutzenden Personen, mit den (bau-)rechtlichen Einflussfaktoren und den bestehenden Diskursen jeweils eine komplexe und kontextgebundene Situation, die aufgrund der Diskrepanzen als widerständige Ressource beschrieben werden kann. Dennoch zeigt es sich als Möglichkeitsraum für Aneignung und Ausgangsmaterial für weiteren dauerhaft-vergänglichen Gebrauch. Der Blick verschiebt sich bei dieser Lesart vom historischen Typus hin zur Ressource mit performativem Charakter und baukulturellem Potenzial. Als *country loft* kann es für unterschiedliche Wohn- und Arbeitsmodelle produktiv gemacht werden und so zum Bestandteil einer zeitgenössischen kulturellen Entwicklung werden und regionale Charakteristik fortschreiben.

## 9.4 DISKUSSION UND AUSBLICK

Die Fachhallen- und Barghäuser der Steinburger Elbmarschen wurden in dieser Forschungsarbeit aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Das Ergebnis ist eine Art *Tableau*, mit dem verschiedene Aspekte der Gebäude beleuchtet werden. Somit ergeben sich einige disziplinäre Anknüpfungspunkte für die Nutzung und Einbettung

der Ergebnisse und für weiteren Forschungsbedarf, die nachfolgend diskutiert werden.

### 9.4.1 Vertiefende Untersuchungen

Einerseits gibt diese Arbeit Einblick in die (volkskundliche) Hausforschung, andererseits sensibilisiert sie für alternative Lesarten. Als vertiefende Untersuchung wäre denkbar, für einzelne Gebäude die jeweiligen Veränderungsschritte zwischen den in dieser Studie gegenübergestellten Zeitpunkten 1940 und 2018 im Detail nachzuvollziehen und darzustellen. Hierfür müssten insbesondere die älteren, zumeist ehemaligen Bewohner befragt und mit ihnen zusammen Grundrisse gezeichnet werden. So könnten die Umbauten im Zusammenhang mit veränderten Nutzungen, Familienkonstellationen und Komfortansprüchen sowie mit technischen Neuerungen fallspezifisch nachvollzogen werden. Es könnten zusätzliche Informationen zum wohnkulturellen Wandel, zur Nutzung, Möblierung und Atmosphäre von Räumen, zu funktionalen Zusammenhängen im Gebäude und zu bauphysikalischen und konstruktiven Herausforderungen ermittelt werden.

### 9.4.2 Typologie von Bestandsbauten

Die Typologisierung von Bauernhäusern und Scheunen hat dazu geführt, dass ihre Idealbilder sehr stabil im kulturellen Bewusstsein verankert und mit Bedeutung aufgeladen sind. Jedoch schreiben sich Kultur und Technik als Nutzungsänderungen und bauliche Adaptionen immer wieder in den architektonischen Typus ein und die Gebäude entwickeln sich teilweise divergent weiter. Die mit dieser Arbeit geleistete typologische Neubewertung der Fachhallen- und Barghäuser trägt zu der Diskussion darüber bei, wie sich umgenutzte und umgebaute Gebäude ordnen und benennen lassen und inwiefern Typologie als Beschreibungsinstrument hierfür angepasst werden muss. Ergebnis der Studie ist die Darstellung der Komplexität und Vielfaltigkeit von Erscheinungsformen des Bestandes und den damit zusammenhängenden Praktiken des Gebrauchs. Da der frühere Bauernhaustypus für die heutigen Gebäude und deren Weiterentwicklung nicht mehr allesentscheidend ist, können einige Ergebnisse auf andere Regionen mit abweichenden historischen Typen übertragen werden. Dies gilt für die Methoden der Bestandsaufnahme und der Neuordnungen mit Verlaufstypologie und typologischem Feld, für die Erkenntnisse zum allgemeinen Entwicklungsprozess sowie für die Lesarten des dauerhaft-vergänglichen Gebrauchs und der Gebäude als Ressource. Details der Entwicklungen, der gegenwärtigen Zustände und der Haltungen von Eigentümern sowie die Einflussfaktoren sind demgegenüber nicht ohne weiteres verallgemeinbar. Vergleichende Studien an Gebäuden anderer Regionen könnten Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Details offenlegen. Denkbar wäre darüber hinaus eine regionsübergreifende Typologie, die nach Umnutzungsarten sortiert – beispielsweise Hotel, Café, Seniorenheim, Coworking, Mehrgenerationenwohnen, Gewerbe – und somit Ähnlichkeiten und Unterschiede aufdeckt und dabei ebenfalls die Arten der gestalterischen und baulichen Eingriffe systematisiert.

### 9.4.3 Laien-Gestalter, vernakuläres Bauen und Erbe/Heritage

Im Architekturdiskurs werden zumeist von professionellen Büros entworfene Projekte betrachtet, bei denen räumlich-gestalterische Qualitäten erreicht werden. Dem steht das Weiterbauen durch Eigentümer gegenüber, die selbst bauen oder Handwerksbetriebe, aber keine Architekten beauftragen. Ihre baulichen Entscheidungen entsprechen nicht immer den Ansprüchen der Denkmalpflege oder der Architekten-schaft. Die unterschiedlichen Sicht- und Gestaltungsweisen von Laien und Fachleuten sind mit den Forschungsergebnissen, die auch nichtkonforme Haltungen beleuchten, deutlich geworden. Die vorliegende Arbeit leistet innerhalb der Disziplin der Architektur einen Beitrag zur Erforschung des Umgangs der Menschen mit dem Gebauten. Sie verweist damit auch auf die Rolle der Architekten in solchen Prozessen, die weiter zu thematisieren wäre.

Die Ergebnisse können ebenfalls für soziologische Forschungen über die Einflüsse des Materiellen auf soziale und gesellschaftliche Verhältnisse interessant sein. Mit der Analyse der Fallbeispiele wird neben den historischen und den symbolischen Werten der Gebrauch der Gebäude durch Eigentümer in den Blick genommen. Dies ist ein aneignendes, tätiges Gebrauchen, das neben dem Nutzen und Rezipieren gleichermaßen das Gestalten, die Produktion, also den (Weiter-)Bau miteinschließt. Es muss als kontinuierlicher kultureller Ausdruck verstanden werden, der immer schon mit den Gebäuden und ihrem dauerhaft-vergänglichen Potenzial verbunden war. Insofern trägt die Arbeit zum Diskurs über ein gegenwärtiges vernakuläres Bauen bei, dessen Schnittstellen zum informellen Bauen, Selbstbau, DIY (do it yourself) und zum regionalen Bauen noch weiter zu klären wären (vgl. Roesler 2013; Grubbauer 2015).

Im Weiteren wurde dargestellt, wie materielle und gedankliche Umwandlungen das Kulturgut im Gebrauch konstituieren. So hat die retrospektive historische Typologie, verstanden als Geschichtsschreibung, die Sicht auf und den Umgang mit den Gebäuden beeinflusst. Demgegenüber stehen die persönlichen beziehungsweise familiären Geschichtsschreibungen der Eigentümer. Im Gebrauch kann es weder eine Rückkehr zur Vergangenheit noch dessen Nichtbeachtung geben. Im Verhältnis zur Vergangenheit zeigen sich jeweilige Verständnisse von Zeit und Geschichte. Somit ergeben sich Anknüpfungspunkte zu den Debatten über Identität und das Gefühl von Heimat (vgl. Scheurmann 2018: 364-377). Die Forschungsergebnisse können darüber hinaus im Denkmalpflegediskurs für das Thema der Herstellung und Aushandlung des kulturellen Erbes (Heritage) und der damit verbundenen Frage, wer bestimmt, was es wie zu erhalten gilt (vgl. Dolff-Bonekämper 2010; Franz und Vinken 2014; Scheurmann 2018: 353-363, 466-473), interessant sein.

### 9.4.4 Lebensorte in ländlichen Räumen

Am alten Bauernhaus zeigen sich exemplarisch die Konflikte um eine nachhaltige, charakteristische Weiterentwicklung der ländlichen Räume, in denen sich die Landwirtschaft verändert und aus baulichen Strukturen zurückzieht und für die es noch keine kohärente Strategie gibt. Die Resultate der Arbeit tragen zur Diskussion über ihre Rolle als Lebensorte für Menschen bei.

Ein weit verbreiteter Topos ist die Gegenüberstellung von Stadt und Land, von Städtern und Provinzlern. Gleichzeitig ist beispielsweise unter dem Schlagwort rur-

ban immer mehr von den Verquickungen dieser beiden Welten die Rede. Beides tauchte in den Untersuchungen auf. Es gibt bei einigen Eigentümern die Vorstellung, dass allein zugezogene Städter die Gebäude „retten“ würden. Die Ergebnisse zeigen ein anderes Bild, bei dem verschiedenste Akteure zum Erhalt oder zum Abbruch von Bestand beitragen und darüber hinaus eine Bandbreite von Nutzungen etablieren. Insofern ergibt sich eine Anschlussfähigkeit zum Thema der Urbanisierung der ländlichen Räume.

Nicht allein die historischen Gebäude, sondern insbesondere die spezifische landwirtschaftliche Siedlungsstruktur trägt zur Charakteristik der Kulturlandschaft bei und stellt ein Alleinstellungsmerkmal dar. Dieses Resultat wirft die Frage nach den Werten und Potenzialen der Siedlungen im Außenbereich auf und ist somit auf andere Regionen mit ähnlichen Strukturen übertragbar. Bei der Diskussion über den Umgang damit steht einerseits in Frage, ob die Zielsetzung der möglichst kleinmaßstäblichen Nutzung der richtige Weg ist, um dauerhaft Hofstellen und Gebäude zu erhalten. Eine weitere diskussionswürdige Frage ist andererseits, inwieweit die Bewahrung eines historischen Bildes von Kulturlandschaft in ländlichen Räumen heute noch die richtige Strategie für die Entwicklung von lebenswerten Orten für die Bewohner ist – insbesondere wenn damit gleichzeitig Verwirklichung und Weiterentwicklung beschränkt werden, wie die Ergebnisse nahelegen. Möglicherweise wird sogar mit den immer deutlicher werdenden Diskrepanzen zwischen historischen Relikten und neuen baulichen Strukturen die vermeintliche Rückständigkeit des Landes zementiert.

#### 9.4.5 Vorausschau

Insgesamt hat die Beschäftigung mit den Fachhallen- und Barghäusern der Steinburger Elbmarschen einige Erkenntnisse zu Tage befördert und gleichzeitig Fragen aufgeworfen. Als Ergebnis liegt eine Wissensgrundlage über den aktuellen Zustand des historischen Baubestandes sowie über Möglichkeiten der Weiterentwicklung vor, die für die regionale Strategiebildung und Etablierung von Baukultur genutzt werden kann. Die Analysen der Arbeit zeigen die vielfältigen Einflussfaktoren und Zusammenhänge zwischen den Akteuren auf, die bei einem Baukulturprozess orchestriert werden müssen. Insofern können sie zur Erklärung herangezogen werden, warum Baukultur so schwer zu etablieren ist. Eine Herausforderung stellen weiterhin die Fragen dar, wie regionale Wertschöpfung und Qualitäten der Weiternutzung des Baubestandes auf ökonomischer, ökologischer, sozialer, räumlicher und kultureller Ebene bemessen werden können und wem sie zugutekommen. Es verbleibt als gesellschaftliche und politische Aufgabe, die Werte zu erkennen, den Bestand anzueignen und zu adaptieren – und somit eine baukulturelle und nachhaltige Praxis zu entwickeln. Ob Gebäude, Eigentümer und Region sich zusammenfinden, um mit dem dauerhaft-vergänglichen Gebrauch etwas Neu-Altes wiedererstehen<sup>1</sup> zu lassen, bleibt abzuwarten. Als Ausgangspunkt für einen regionalen Diskurs bietet sich die Überlegung an, wie der Bestand bei einer nächsten Studie in 50 oder 80 Jahren aussehen und genutzt werden könnte oder sollte und welche Weichenstellungen dafür heute nötig wären.

1 Im Sinne des lateinischen Wortursprungs von Ressource: resurgere. (Dudenredaktion).